

Brockes, Barthold Heinrich: ArIA (1730)

- 1 Ey sehet! seht doch dort üm GOTTES Willen
- 2 Die güldne Gluht, den rosenfarbnen Glantz,
- 3 Die dort des Waldes Nacht und grüne Schatten, gantz
- 4 Mit einer himmlischen nicht irdschen Schönheit füllen!
- 5 Hat wol ein Menschlich Aug' ein holders Licht erblickt,
- 6 Was schöners je gesehn? es dringt mir in die Seele
- 7 Dies helle Freuden-Feu'r: sie wird fast als entzückt
- 8 Und fühlet, wie mit ihr ein etwas sich vermähle,
- 9 Das überirdisch ist. Sie senckt in diesen Schein,
- 10 Dem Urquell dieses Lichts, dem grossen All zu Ehren,
- 11 Sich, als ein Opffer, selbst hinein.
- 12 Ach mögte diese reine Gluht,
- 13 Das, was an ihr nicht gut,
- 14 Verbrennen und verzehren,
- 15 Damit, wenn das, so bös' an ihr, verginge;
- 16 Sie Dir, o Schöpfer aller Dinge,
- 17 Mögt ein gefälligs Opfer seyn!
- 18 Seeligs All! selbstständ'ge Wonne,
- 19 Heller Abgrund ew'ger Lust!
- 20 Aller Sonnen Licht und Sonne,
- 21 Füll', erleuchte meine Brust!
- 22 Laß mich Deine Wunder mercken,
- 23 Mache mir in deinen Wercken
- 24 Deine Lieb' und Macht bewust!
- 25 Wenn Moses einen Busch, der brannt' und nicht verbrannte,
- 26 In heilger Ehrfurcht sah; so stellt sich mir
- 27 Die Gluht, so diesen Busch erfüll't,
- 28 Recht als ein Bild
- 29 Von jenem Wunder für.
- 30 Mich deucht, ich könn' hier, in des Himmels-Gluht,
- 31 Das Licht, so alles schafft und ewig Wunder thut,

32 Durch welches alles schön, was schön,
33 Den Schöpfer im Geschöpfe sehn.
34 Ach laß mich denn, o HERR, von Deinem Ruhm
35 nicht schweigen,
36 Laß mich dieß Sonnen-Licht auch andern würdig zeigen!

37 Lässt man allhier die Sonne, die so schön,
38 Die GOTTES Werck, des Abends nicht
39 vergebens,
40 Nicht unbewundert untergehn;
41 So werden wir am Abend unsers Lebens
42 Der Sonnen Sonne, GOTT, in ew'gem Mor-
43 gen, sehn.

44 Der augenehme Wald,
45 So sonst ein dunckler Aufenthalt,
46 Der Lichtscheu-grün- und falben Schatten,
47 Ist jetzo gantz
48 Mit einer hellen Gluht, mit einem güldnen Glantz
49 Verwunderlich erfüllt. Es scheinen sich zu gatten
50 Der Glantz von Gold, Schmaragd und von Rubin.
51 Man glaubt ein grünes Feur, wodurch die Lüffte glüh'n,
52 Bald einen güldnen Wald zu sehen.
53 Aus Hölen, welche grün und klein,
54 Dringt, schimmert, funckelt, strahlt und bricht,
55 Von einem Glantz, der groß und allgemein,
56 Bald hier bald dort ein klein-getheilte Schein,
57 Ein kleines blitzend Licht,
58 Fast einer kleinen Sonne gleich,
59 Aus deren klein-doch hellen Ründe,
60 Als einem Mittel-Punct, viel tausend Strahlen schießen,
61 Denn uns die Dunkelheit des Baumes deutlich zeigt,
62 Wie ihre bunte Meng von innen auswärts steigt,
63 Und wie ein Meer von Licht sich rings in Creiß ergießet.
64 Ein über Wunder schöner Crantz,

65 Von Millionen bunten Spitzen,
66 Die all', in stetiger Bewegung, feurig blitzen,
67 Umgiebt auf einer jeden Stelle,
68 Des kleinen Lichtes helle Quelle,
69 Die das Gesicht, durchs dunckel-grün gestärckt,
70 Auf ihrem duncklen Grund bemerckt.

71 Indem ich hier bewundernd stehe,
72 Und fast erstaunt, für süsser Freude,
73 An dieser Schauspiels-Lust mein Auge weide,
74 Und durch den grünen Busch viel Sonnen-Bilder sehe;
75 Fällt, bey dem mannigfach-getheilten Schein,
76 Die ungezählte Meng' und Zahl der Sterne,
77 In jener dunckel-blauen Ferne
78 Des tieffen Firmaments, mir ein:
79 Und auch zugleich dabey, was ich einmahl
80 Von einem allgemeinen Strahl
81 Der Lebens-Gluht, die GOTTES heil'gen Thron
82 Vermuthlich deckt, umgiebet und erfüllet,
83 Und deren gantze Macht und Klarheit, Glantz und Brennen,
84 Weil sie die Creatur nicht hätt' ertragen können,
85 Er durch das Firmament verdeckt und verhüllet,
86 Und nur an unterschiednen Orten,
87 Als des gemilderten und sanfften Lichtes Pforten,
88 Sie den Geschöpfen mitzutheilen,
89 Schon eins gedacht, besungen und geschrieben,
90 Und zwar mit diesen Worten:

91 In der Sonnen hellen Schein
92 Senckt sich meine Seel hinein,

93 Da sie denn in stiller Freuden,
94 Von dem Vorurtheil der Welt,
95 Allgemählig sucht zu scheiden,
96 Und nicht für unmöglich hält,

97 Daß die wunderbare Stelle,
98 Dieser Lichts- und Lebens-Quelle,
99 Und desselben Wunder-Schein
100 Schon was Göttlichs könne seyn;

101 Spräche man hiewieder: nimmer!
102 Dieß ist fälschlich offenbar.
103 Denn, wie herrlich gleich ihr Schimmer,
104 Wie belebend, hell und klar;
105 Hat dennoch derselben Gläntzen
106 Endlich Masse, Ziel und Grentzen,
107 Da wir (wie du must gestehn)
108 Jhres Körpers Grentzen sehn;

109 So erlaub't mir diese Worte:
110 Es ist wahr, der Sonnen Reich
111 Strahl't nur bloß an einem Orte,
112 Scheint nur einer Kugel gleich:
113 Doch wie, wenn es nur so schiene,
114 Wenn des Firmamentes Bühne
115 Etwan auf der Stelle mehr
116 Als wo sonst offen wär?

117 Können wir den Sinnen trauen,
118 Die nicht unbetrieglich seyn?
119 Können wir mit Recht wol bauen
120 Auf den blossen Augen-Schein,
121 Der uns fälschlich hintergehet?
122 Deucht uns nicht, die Erde stehet?
123 Da doch bloß der Sonnen Gluht,
124 Und die Erde nimmer, ruht.

125 Recht, wie wenn ein helles Zimmer,
126 Welches man mit Boy bedeckt,
127 Alsbald einen schnellen Schimmer,

128 Durch die klein'ste Oeffnung streckt,
129 Und man glaubte, diese Stelle
130 Sey allein des Lichtes Qvelle,
131 Jrr'te man sich dennoch sehr,
132 Weil's die Gluht des Zimmers wär.

133 Könnte hinter diesen Decken,
134 Die kein Augen-Strahl durchbricht,
135 Nicht ein Meer von Strahlen stecken,
136 Ein unendlich Reich von Licht,
137 Das in stillen Heiterkeiten
138 Ewiger Vollkommenheiten
139 Unergründlich, unbegränzt,
140 Ewig, unverändert glänzt?

141 Denn weil ird'scher Körper Augen
142 Solchen Sitz der Gottheit gantz
143 Nimmer zu ertragen taugen;
144 Hat vielleicht GOTT Seinen Glantz
145 In das dichte Kleid der Festen,
146 Bloß zu der Geschöpfe besten,
147 In gelind- und sanfterm Grad
148 Eingehüllt aus lauter Gnad'?

149 Also daß man an dem Orte,
150 Wo der Glantz der Sonne glüh't,
151 Gleichsam, als durch eine Pforte,
152 Einen Punct des Licht's nur sieht,
153 Das unendlich, unzertrennlich,
154 Undurchdringlich, unverbrennlich
155 Um den Thron des Schöpfers flammt,
156 Woraus alles alles stamm't.

157 Weil aber dazumahl ein Zweifel übrig blieben,
158 Woraus des Vorhangs Gleichniß mich

159 Nicht gantz zu ziehn vermocht, indem ein Unterscheid
160 Der Weite vieler Sterne sich
161 Durch selbes nicht erklären ließ;
162 So freut' ich mich, daß dies Gebüsche hier
163 Auch dieses Zweifels Ausgang wieß:
164 Indem von einem Baum die grüne Tiefe mir
165 Ein Bild der unterschiednen Dicke,
166 Vom blauen Firmament recht deutlich zeigte.
167 Vermuthlich ist die Dichtigkeit der Feste,
168 Die GOTT zu unserm Heil zusammen presste,
169 Von unterschiedner Dick' und unterschiedner Höh'.
170 Es wird in meiner Seelen helle,
171 Wenn ich mir hinter dieser Decke
172 Ein Meer von Licht vor Augen stelle,
173 Das gantz unendlich, unzertrennlich,
174 Das undurchdringlich, unverbrennlich,
175 Um GOTTes heil'gen Thron, in solcher Klarheit flammet,
176 Das durch so reiner Strahlen Schein,
177 Der aus des Schöpfers Einfluß quillet,
178 Und aller Himmel Himmel füllet,
179 So gar die Geister sichtbar seyn.
180 Ein solch unendlich Strahlen-Heer,
181 Solch unergründlich Flammen-Meer,
182 Voll Freude, Fruchtbarkeit und Leben,
183 Womit des Höchsten Thron umgeben,
184 Formirt im Innern meiner Seelen,
185 So gantz dadurch erheitert und erfüllt,
186 Das allerwürdigste und grösste Bild,
187 Von GOTTES heiliger und grosser Majestät,
188 Die aller Creatur Begriff weit übergeht.
189 Denn in des Lichtes Krafft, Glantz, Wirckung und Figur,
190 Scheint die so geist- als leibliche Natur,
191 Wenn wir dieselbige erwegen und ergründen,
192 Erhaltung, Labsal, Lust, ja Leben selbst zu finden.
193 Es ist auf Erden nichts,

194 Was edler, herrlicher und köstlicher zu schätzen,
195 Woran ein Mensch sich kan ergötzen,
196 Als an die Herrlichkeit des Lichts.
197 Ob man vielleicht auch etwan dencken könnte,
198 Als wär es dennoch nicht gewiß,
199 Daß um des Schöpfers Thron ein solches Feuer brennte:
200 So übertrifft das Licht jedoch die Finsterniß.
201 Die Heil'ge Schrifft bezeugt selbst offenbar,
202 Daß unsre Meinung war,
203 Und zeigt ihren Beyfall an,
204 Wenn sie mit klaren Worten spricht:
205 Es wohnet GOTT in einem Licht,
206 Zu welchem niemand kommen kann.

(Textopus: ArIA. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7027>)